Mundartpflege: Rückblick auf das Jahr 1966

Autor(en): **Trüb**, **Rudolf**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): 62 (1967)

Heft 2-de

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-174018

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Mundartpflege: Rückblick auf das Jahr 1966

Im vergangenen Jahr haben sich der Bund Schwyzertütsch mit seinen Sektionen und Einzelmitgliedern, andere Vereinigungen, Stiftungen und weitere Mundartfreunde in erfreulichem Maß für die Achtung und Pflege unserer Dialekte eingesetzt, und es mag daher am Platz sein, in einem kurzen Rückblick Wichtigstes davon festzuhalten und dankbar anzuerkennen.

Die Lage der schweizerdeutschen Mundarten wurde zu Beginn des Jahres 1966 durch ein an sich unbedeutendes Ereignis scharf beleuchtet: Die Radio-Programmleitung räumte im erweiterten Programm erfreulicherweise auch der Mundart mehr Zeit ein, u. a. in einer täglichen Aktualitätensendung (nach den Abendnachrichten). Leider aber waren die ans Mikrophon gerufenen Sprecher (darunter auch führende Persönlichkeiten) selten imstande, eine einigermaßen schriftsprachenfreie Mundart zu sprechen. Das veranlaßte viele Hörer zu Protesten, auch beim Bund Schwyzertütsch. Der Vorstand nahm sich der Sache an, doch erwies es sich als schwierig, Verbesserungsvorschläge zu machen. Die Sendung verschwand dann kurzerhand aus dem Programm, doch das Problem der Mundartsendungen an Radio und Fernsehen bleibt bestehen.

In zunehmendem Maß wünschen Ausländer und Ausländerinnen, auch welsche Landsleute, die in der deutschen Schweiz wohnen, unsere Alltagssprache zu erlernen. Entsprechende *Mundartkurse* wurden durchgeführt in Bern (durch Hans Cornioley, erstmals zwei Kurse), in St. Gallen (durch Prof. Georg Thürer an der Handelshochschule) und in Zürich (durch Prof. J. M. Bächtold, Dr. J. Bleiker und Fräulein H. Uster); sie wären wohl auch an andern Orten erwünscht.

Eine große Arbeit bewältigte wiederum die Auskunftsstelle (Sprachstelle) des Bundes Schwyzertütsch: Prof. Bächtold erledigte nicht weniger als 500 Geschäfte (Auskunft über Mundartliteratur, Anfragen betreffend Richtigkeit oder Schreibung von Texten, Gutachten für Stiftungen usw.).

Regelmäßig erschienen in verschiedenen Zeitungen kritische Mundartbeiträge (Mundartecken); es wurden vor allem Besonderheiten der betreffenden Mundart in Erinnerung gerufen. Im «Stübli» des Berner «Bundes» leistete diese wichtige Arbeit Peter Sunnefroh, in der «National-Zeitung» in Basel der «Glopfgaischt» (demnächst zum 1000. Mal!), im «Tages-Anzeiger» in Zürich «Häxebränz», in den «Aargauer Blättern» Josef Villiger und neuerdings im «Zürcher Oberländer» Otto Schaufelberger.

Die Leistungen der lokalen Volkstheatergruppen lassen sich kaum überblicken. Verdienstvoll ist im Bernbiet die Tätigkeit der Heidi-Bühne (unter Josef Berger), erfreulich der Beschluß des Berner Heimatschutztheaters, eine Stiftung für Berner Mundartdramatik zu errichten.

Verschiedene Verlage bemühten sich weiterhin um gute Mundartbücher; das Basler Mundartwörterbuch von Fridolin und Peter Pee wurde ein Bestseller! Neue Schallplatten kamen auf den Markt (auch solche des Phonogramm-Archivs Zürich), und zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß weitere Heimatvereinigungen der Ostschweiz die Mundarten ihrer Gegend auf Platten festzuhalten beabsichtigen.

Solange sich so viele Kräfte um unsere Mundarten bemühen, braucht uns nicht bange zu sein!

Rudolf Trüb